

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N 139.

Mittwoch den 18. Juli.

1883.

England und Frankreich.

„Entente cordiale“ herrliches Einvernehmen, bezeichnete Louis Philipp einst im Jahre 1843 einer Thronrede das Verhältnis der Politik zwischen Frankreich und England. Seitdem hat man mehrmals in Paris und London große Freundschaft gegen einander zur Schau getragen, am dem Bunde der „Westmächte“ einen Rückhalt gegen die „nordischen Mächte“ zu haben. Weitens aber war das „Einvernehmen“ nicht weit her; das in verschiedenen Interessen und in hundertjährigen Kämpfen begründete Mißtrauen der Nachbarn von diesseits und jenseits des Kanals hat doch gar zu oft und deutlich hervor. Augenwischend ist es wieder zu heller Flamme erweckt. Das England sich Egyptens bemächtigt, auf das man in Frankreich seit vorigem Jahrhundert das Auge geworfen, wird ihm in Paris nicht verzeihen. Frankreich sucht nun hungrig Ertrag dafür in verschiedenen Theilen Afrikas, Asiens und Australiens, es löst aber allenthalben auf die verlustspannenden Interessen Englands. Wenn an der Spitze der englischen Politik heute nicht ein so großer Freund des Friedens wie Gladstone, sondern ein konservativer Cabinetschef wie Beaconsfield oder ein liberaler wie Palmerston käme, so würde Frankreich dabei härter auf die Hände geklopft werden, als es jetzt geschieht. Gladstone und Granville wären schon geneigt, Frankreich hier und da nachzugeben, ihm u. A. Madagaskar zu überlassen, wenn die Franzosen nur die Empfindlichkeit Englands schonen wollten. Die Franzosen sind aber im Augenblick zu sehr erregt, um dies zu können. Dazu kommt die Anwesenheit der Concessionen und ihrer Geistlichen in Madagaskar. Die Königin und ein Theil der herrschenden Nation der Howas sind befanntlich protestantisch, und eine Anzahl von englischen Missionaren bearbeitet die Bevölkerung in ihrem Sinne. Ihnen wirken, so viel sie können, die französischen Jesuiten-Missionäre entgegen. Als die Franzosen die mehrlose Hafenstadt beschossen, schickte sich hier festgesetzt hatten, bekamen die Jesuiten Muth, und sie ließen das ihnen unheimliche Haupt der englischen Missionstation, Pastor Shaw, wegen irgend eines Grundes verhaften. Consul Patenham, der 21 Jahr im Dienste Englands Vertreter gewesen, sollte plötzlich die Insel verlassen, was den an einem Herzleidenden Mann so aufregte, daß er nach wenigen Stunden starb. Der Mannschaft des englischen Kanonenbootes „Dryad“ verbot der französische General Bierre den Verkehr mit dem Lande. Admiral Bierre gebietet, daß neben der englischen auch die deutsche und amerikanische Flagge gezeigten werde, ein Zeichen dafür, daß es die ganze Insel annektiren will, während es bis jetzt noch sehr zweifelhafte Ansprüche auf einen Theil der Nordküste machte. Gladstone und Granville scheinen Frankreich etwas zu gute halten und das Alles einzusehen zu wollen trotz des Uebermuths, den der französische Minister des Aeußeren, Challemel-Lacour, und die französische Presse zur Schau trägt. Diese Nachgiebigkeit könnte aber, wenn die Gefühle des englischen Volkes noch mehr in Erregung kommen, dem Ansehen des Cabinets Gladstone weit mehr schaden, als ihm

seine kluge innere Politik genützt hat. Gladstone hat das früher schon einmal erfahren. Ein Glück für ihn, daß die englischen Konservativen jetzt nicht einen so geschickten Führer haben, wie es Disraeli war.

Politische Uebersicht

In Kreisen, die mit der Regierung Fühlung haben, wird behauptet, daß dieselbe aus folgenden Gründen nicht daran denke, die Agitation für Erwerbung von Colonien seitens des deutschen Reiches zu unterstützen: Der Ankauf und die fortbauende Erhaltung der Colonien würde sehr bedeutende Geldopfer in Anspruch nehmen, zu deren Uebernahme jetzt die Mittel fehlen. In einem Augenblick, in welchem die deutschen Staaten viele sehr wichtige und naheliegende Zwecke nicht ausführen können, weil die Fonds nicht vorhanden sind, können sie sich schwerlich auf weitläufige Unternehmungen einlassen, aus welchen Verpflichtungen von unabsehbarer Tragweite entsprängen. Das deutsche Reich würde sich mit der Erwerbung von Colonien eine große Verantwortlichkeit auf den Hals laden. Zudem kann man im Durchschnitt annehmen, daß alle gesundenen Eritche und Plätze in überseeischen Ländern bereits occupirt sind. Diese sind aber auch jetzt schon unseren Auswanderern zugänglich. In Asien, Afrika und Südamerika ist auch die nicht deutsche Comptoire hätte. Weit entfernt, an sich die Macht eines Staates zu vermindern, geben die Colonien den Kräften desselben eine mehr einseitige Richtung nach außen hin, die dann allerdings für eine Weile den Nimbus seiner Macht erhöhen mag, aber nicht für die Dauer.

Der „Germania“ wird aus Rom gemeldet, daß die letzte Note des Cardinals Jacobini, welche wegen ihrer unangenehmen Sprache so allgemeinen Unwillen erregte, im Cardinalscollegium einstimmig beschlossen worden sei. Die „Kreuzzeitung“ hatte verbreitet, selbst bei einem Theil des Cardinalscollegiums habe die Note Mißbilligung gefunden. Die Annahme, daß auch in der Umgebung der Curie eine friedfertigerere und mildere Richtung vorhanden sei, wird von der ultramontanen Presse fast als eine Beleidigung empfunden und schleunigst für Unwahrheit erklärt. In der Stellung zu unserem Staat stimmen die Rathgeber der Curie alle überein; wir haben nie daran gewagt.

In einem Schreiben an seine Wähler bemerkt Herr Prof. Hänel u. A.: „Ich bin schlechterdings nicht bereit, im Jahre des 400 jährigen Geburtsfestes Martin Luther's an dem Rückzuge des Staates mich zu betheiligen, den derselbe gegenüber den unerfüllten Anforderungen einer kirchlichen Hierarchie jetzt angetreten hat.“

Die schwankende Haltung der Regierung den Polen gegenüber in der Frage der Unterwerfung hat, wie vorausgesehen war, die polnischen Ansprüche nur gesteigert. Von allen Seiten tauchen in der polnischen Presse neue Forderungen auf: die Zugeständnisse, welche in Posen gemacht werden, sollen auf Westpreußen und Schlesien ausgedehnt werden: die deutsche Sprache

müsse — vorläufig! aus dem Religionsunterricht vollständig entfernt werden; die Ausbildung der polnischen Schulamts-Candidaten im Deutschen soll in den Seminarien fortfallen; gegen gewisse Beamte, welche der Colonisirung katholischer Kinder von deutscher Herkunft entgegenstehen, wird mit allen Mitteln gehetzt u. s. w. Selbst wenn die Regierung diesem neuen Ansturm nicht weichen sollte, wird der Schaden, daß die polnische Agitation neue Nahrung und neuen Muth erhalten hat, auf lange Zeit hinaus nicht wieder gut zu machen sein.

Die Nachricht, die japanische Regierung habe ein ihr von dem französischen Gesandten in China, Herrn Tricou, angebotenes Bündniß mit Frankreich gegen China abgelehnt, erhellt, wie der R. Ztg. von informirter Seite geschrieben wird, die wahre Situation zwischen Frankreich und China und sagt mehr über die eigentlichen Absichten der französischen Regierung in Tonking und Anam, als alle widerspruchsvollen Beschwichtigungs-Erklärungen des Herrn Challemel-Lacour in der französischen Kammer. Schon nach den ersten Unterredungen des Herrn Tricou mit dem leitenden chinesischen Minister und Vizekönig Li-Hung-Tschang lag für den mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten die Vermuthung nahe, daß das Auftreten des aus Japan kommenden Herrn Tricou auch deshalb so scharf war, weil er für den Fall, daß China von seiner Souveränität über Anam nicht ablassen oder sich gar beifommen lassen sollte, den Plänen Frankreichs in Tonking entgegenzutreten, auf Japan rechnen zu können glaubte. Für die Erkenntniß der Sachlage von Seiten der Japaner zu wirken, dürfte übrigens nicht unterlassen worden sein. Eine Ablehnung Japans, auf ein Bündniß mit Frankreich gegen China einzugehen, ist daher sehr begreiflich, und bleibt nach einem solchen Fiasko nur noch abzuwarten, welche Wege die französische Politik noch einschlagen werde, um ihre Pläne in Tonking durchzuführen.

Der Suezkanalvertrag mit Lesspays hat in den letzten Tagen die englische Presse ausschließlich beschäftigt. Allgemein wird diese Abmachung als ein einseitiger Handel aufgefaßt, zu dem sich die Regierung nicht nur aus handelspolitischen Gründen entschlossen, sondern vornehmlich durch Motive habe leiten lassen, welche die Herren Gladstone und Childers Ursache haben geheim zu halten. Außer der „Times“, welche in dieser Frage mit einer an dem Cityblatt seit Jahren nicht mehr beobachteten Leidenschaftlichkeit Opposition macht, bemühen sich die hauptsächlichsten Väter, die Sache möglichst objectiv aufzufassen; zwar gestehen sie ein, daß der Handel ein schlechter sei, aber sie geben doch die Möglichkeit einer Mobilisation zu Gunsten der englischen Ansprüche zu. Es wäre unflug, den Versuch zu einer Verständigung ganz aufzugeben, weil der erste Vertragsentwurf nicht allen Forderungen entspreche. Der Vertrag sollte nicht eher verworfen werden, ehe man sich nicht überzeugt habe, daß Mobilisationen nicht zu erlangen seien. Herr v. Lesspays werde in einzelnen Punkten zugänglich sein, und wäre es besser, bei Fortführung der Verhandlungen statt der Regierungsbeamten Vertreter der Kaufahrteinteressen mit Herrn von

Leffers unterhandeln zu lassen. Der letztere beobachtet gegenüber dem Entrüstungsturm der Engländer eine große Ruhe; er erklärte kaltblütig: „Nehmen sie den Vertrag nicht an, so ist es mir gleichgültig. Ich habe ihnen ein Angebot gemacht; mehr kann ich nicht thun.“ — Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Trincomalee (Ceylon) vom 15. Juli sind die englischen Kriegsschiffe „Curialus“ und „Tourmaline“ nach der Insel Mauritius abgegangen. Diese Verstärkung der englischen Seestreitkräfte in der Nähe von Madagaskar hängt offenbar mit den dortigen Vorgängen zusammen.

Nach jetzt vorliegenden zuverlässigen Nachrichten ist es der **Worte** gelungen, in Albanien die Ordnung wieder herzustellen. Seit dem 24. Juni ist der Aufstand thatfächlich unterdrückt, wenn auch noch immer einige Insurgentenchefs den Gehorsam verweigern.

Deutschland.

— (Herr von Schölzer), unser Gesandter bei der Kurie in Rom, tritt in diesen Tagen einen längeren Urlaub an, den er zu persönlichen Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Kultusminister über die kirchenpolitische Situation benutzen wird. Es ist sogar von einer dauernden Verabschiedung des Gesandten vom Papste die Rede; doch liegen Gründe, an einen Personenwechsel in der Leitung der Gesandtschaft oder gar an eine Aufhebung der letzteren zu glauben, nicht vor. Jedenfalls aber wird eine längere Pause in den Verhandlungen mit der Kurie eintreten.

— (Vom Reichsgericht.) Mit dem 1. d. M. ist der letzte von den drei dem Reichsgericht in Leipzig beigegebenen gewesenen Hilfsenaten aufgelöst worden. Damit ist die regelmäßige Besetzung und die Thätigkeit des Gerichtshofes in allen Theilen bewahrt.

— Zur Auswanderung nach Rußland. Trotz der wiederholt schon ergangenen dringenden und wohlbegründeten Abmahnungen von der Auswanderung Deutscher nach Rußland haben diese Abmahnungen doch noch nicht die gewünschten Früchte getragen und es kommen noch immer Klagen und Beschwerden arg Betrüger, welchen beim besten Willen keine Abhilfe seitens der zuständigen deutschen Behörden geschafft werden kann. Dazu kommt, daß in Rußland die Rechtszustände oft zu wünschen übrig lassen und der Fremde dabei jeder Willkür ausgesetzt ist und bleibt. Aber auch abgesehen von der mittellosen Auswanderung ist eine Niederlassung bemittelster Deutscher in Rußland gleichfalls vom Uebel.

Die Cholera.

Die Seuche breitet sich immer weiter aus und hat nunmehr anscheinend auch in Kairo festen Boden gefaßt. Die letzten Meldungen des „Reut. Bur.“ besagen folgendes: In Kairo haben die Erkrankungen an Cholera in mehreren Stadttheilen zugenommen. In dem arabischen Viertel sind 4 Cholerafälle vorgekommen, von denen einer tödtlich verlief. Detachements mehrerer in Kairo stehender englischer Regimenter werden sich am 18. nach Helwan begeben, um dort Vorbereitungen für ein Lager zu treffen, falls beschloffen werden sollte, die englischen Truppen aus Kairo zurückzuführen.

Von Sonntag früh 8 Uhr bis Montag früh 8 Uhr starben an der Cholera in Mansurah 42, in Schirbin-el-Rom 4, in Talla 1, in Mitschamar 2, in Ghizeh 2, in Chobar 7, in Schirbin und Umgegend 10, in Mehallet 3 Personen. In Mengaleh starben am 13. und 14. d. 52 Personen an der Cholera, in Damiette in den letzten 24 Stunden 52 Personen.

Ein anderes Telegramm des „Reut. Bur.“ meldet: In Bulak, einer Vorstadt von Kairo, sind zwei choleraverdächtige Erkrankungen vorgekommen. In Wachja starben 6 Personen an der Cholera.

Provinz und Umgegend.

† Den Handelskammern, welche gegen eine weitere Beschränkung des Postverkehrs

am Sonntag sich ausgesprochen haben, hat sich auch die Erfurter angeschloffen und als Vertreterin einer Stadt, deren hervorragendste Industrie in Blumen-, Gemüse- und Obstzucht, Bouquet-Fabrikation u. s. w. besteht, hatte sie ihre guten Gründe dazu, denn trotz der in der Provinz Sachsen angeordneten Vertiefung der Sonntagsruhe lassen sich die dortigen Blumen, Gemüse und Früchte nicht abhalten, auch Sonn- und Feiertags ganz so wie Werktagen zu blühen, zu sprießen, zu reifen — und zu verderben, wenn nicht rechtzeitig geerntet. Im Besonderen ist über das Geschäft in frischen Blumen und Decorationen ermittelt worden, daß ca. ein Drittel aller Bestellungen auf Sonn- und Feiertage lauter, weil die breiten Schichten der Bevölkerung immer Feiertage zur Abhaltung von Familien- und anderen Festen wählen.

† Am Sonntag den 15. d. fand in Dresden das erste sächsische Kriegsfest statt. Der Festzug zählte ca. 15 000 Teilnehmer mit 100 Fahnen und hatte 8 historische Abtheilungen. In vier Wagen befanden sich die Invaliden und Veteranen von 1812 und 1813, wovon der älteste 90 Jahre zählte; in anderen Wagen folgten die Ganz-Invaliden von 1849, 1864, 1866 und 1870/71.

† In eine merkwürdig schwierige Lage ist die Gemeinde Otterwisch bei Grinna gekommen. Es hat ein dafelst geborener, später in Amerika reich gewordener Mann sein ganzes Vermögen seinem Geburtsort vermachet mit der Bedingung, daß ihm ein Grabdenkmal in Form „eines Granitblocksteins zwei Meter im Quadrat“ auf das Grab gesetzt werde. Da nun aber ein solcher Block nicht beschafft werden kann, überhaupt es ganz unklar ist, in welcher Weise sich der Testator sein Grabdenkmal gebacht hat, so muß diese Bestimmung als unausführbar erklärt werden und will nun die Gemeinde versuchen, eine Veränderung dieser Testaments-Klausel herbeizuführen und zwar in der Weise, daß es ihr überlassen bleibt, die Form des Denkmals selbst zu bestimmen. Mit Hilfe eines vom Baumeister Altendorf in Leipzig verfassten Gutachtens und der vorgefetzten Behörde hofft sie dies zu erreichen und somit aus der Calamität herauszukommen, in welche sie auf so eigenthümliche Weise gerathen ist.

† Am 5., 6. und 7. August wird der bienenwirthschaftliche Hauptverein für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt seine Generalversammlung, verbunden mit einer Ausstellung und Verloofung von bienenwirthschaftlichen Gegenständen und Bienenzuchtproducten, in Raumburg abhalten. Am 5. wird die Ausstellung eröffnet, am 6. findet die Generalversammlung statt, für welche fünf Vorträge angemeldet sind. Der 7. ist dann einem Ausflug nach der Rudelsburg und Saalefest gewidmet. Ebenfalls am 7. findet die Ziehung der Lotterie statt.

† Die Thüringischen Regimenter, welche zum 11. Armeecorps gehören, werden am 21. August zu den Herbstübungen ausrücken, um dann zum Kaisermanöver bei Homburg mit dem ganzen Corps vereinigt zu sein.

† Jüngst sind in Leipzig aus Anlaß des halbhundertjährigen Bestehens des dortigen „Armenkinderfestes“, mit welchem regelmäßig die Belohnung treuer Diensthöfen zusammenfällt, an 67 Dienstmädchen, welche länger als 5 Jahre einer und derselben Herrschaft treu geblieben haben, Geldgeschenke und Ehrenzeugnisse vertheilt worden.

† Im zoologischen Garten in Leipzig hat dieser Tage ein Löwenpaar abermals Junge erhalten.

† In Saalfeld ist unter Firma Saalfelder Erzbergbau-Gesellschaft eine Gesellschaft zusammengetreten, die den alten Saalfelder Erzbergbau wieder in's Leben rufen will. (In der Umgebung von Saalfeld sollen im Mittelalter an 200 Schachte in Betrieb gewesen sein. Im Jahre 1544 war aber die Zahl der Bergwerke schon auf etwa 24 zurückgegangen. Der 30 jährige Krieg machte dem Bergbau den Garaus. Saalfeld war auch eine der ältesten und berühmtesten Münzküthen, deren Thätigkeit erst 1847 eingestellt wurde.)

† Das Füsilierbataillon und die 7. Compagnie

des 20. Inf.-Regiments in Wittenberg zogen am Sonnabend früh ihre mit Blumenlaubgewinde geschmückte neue Kaserne.

† In Schlotheim bei Mühlhausen wurde am 10. d. ein beslagenwerther Unglück zugetragen. Der Fellschneider Belladé hatte mit Schrot geladenes Gewehr, mit welchem Sperlinge von den von ihm gepflanzten Pflanzen verschreckt in der Bewaldung W. Fahlbusch niedergefiel. Das Gewehr gerieth in die Hände eines 8 jährigen Knaben. Während dieser mit der Waffe spielte, entlud sich das Gewehr, der Zimmergeselle Karl Fahlbusch, in den Flur des Hauses; das Gewehr lud sich und Fahlbusch wurde durch den Schuß tödtet. F., ein junger, noch nicht 20 Jahre alter Mann, hinterläßt eine Frau und 4 Kinder.

† Ueber das kürzlich erwähnte Schicksal der Mädchen aus Welppe wird geschrieben, daß eines des Rüttelns und Schüttelns des Dmmitzschiller lebend dem das Mädchen von seinem Heimathsorte Braunschweig gebracht wurde, daß dasselbe durch Zeichen der Empfindung von sich gegeben, in Folge der Zeit zu Zeit röthet sich das sonst bleiche Gesicht, und dann wieder die frühere Blässe anzunehmende Nahrung vermag die Patientin nicht zu sich zu nehmen ohne große Hilfeleistung; das Gesicht wird jedoch nicht aus zur Ernährung des Körpers wegs kleinen Körpers und darum zeigt sich nicht Körper sehr abgemagert. Da ein ähnlicher heftigster Fall erst drei Mal beobachtet worden ist, so finden sich aus allen Gegenden der Provinz die Aerzte ein, um selbst zu schauen, wie es um „lebendig Tode“ bestellt ist.

† In Leipzig suchte und fand dieser ein junges Bärchen, nämlich ein 19 jähriges Gepard und eine 18 jährige Fabelschnecke zu Gunsten der Oster den Tod.

† Am 1., 2. und 3. August d. J. sind in Jena die Enthüllung des daselbst errichteten Burschenschaftsdenkmals statt. In Jena haben sich bis jetzt, wie verlautet, ca. 100 Burschenschafter angemeldet.

† Das Gewitter am 13. d. hat namens wie dem Leipz. Tagebl. geschrieben wird, im Elbthale bei Birna sehr erheblichen Schaden anrichtete. Schaden Feuer durch Blisflack statt in Dehna, Stroischen, Müldersdorf, waldmorsdorf, sowie noch mehreren anderen. Während hinsichtlich der Windbrüche in Wald besonders die Bastei, sowie der Hohenstein heimgesucht wurden. Im sog. Bärengraben Hohenstein ist ein förmliches Chaos zu sehen, da dort die schönsten Tannen von mehreren Durchmesser wild durcheinander geworfen. Ueberhaupt hat der Sturm unter den Bäumen viele Verwüstungen angerichtet. Schrecklich der Orkan, der mehrfach den Charakter Windhose annahm, auch in Stadt Wehlen in der gottleubauer Gegend gewüthet, wie haupt ringsum schwere Schäden verurtheilt den müssen.

† Ueber das Brandunglück in Saalfeld liegen der S.-Ztg. jetzt nähere Nachrichten. Danach bestätigt sich unsere frühere Mittheilung, daß der Brand durch Spielen der Kinder in Zündhölzchen entstanden ist. Im Ganzen 25 Gehöfte eingeebnet und ein blühendes nahezu ruiniert, denn nur wenig haben von 18 Häuser stehen nur noch.

Lokalnachrichten.

Mersburg, den 18. Juli 1888.

** Die Actiengesellschaft Juterfabrik & Co. hält am Mittwoch den 25. d. M. um 12 1/2 Uhr, im Hotel „zum goldenen Arm“ selbst ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen der Geschäftsbericht, Dechargenentwurf, Wahl von Aufsichtsrathsmitgliedern.

** Schon seit längerer Zeit waren Gerüchte im Umlauf, daß die Monarchie beim Justizminister dahin gestellt geworden, es möchte der Dienstentlassung der Gerichtsvollzieher durch Gewährung des Jahreslohn von Degen und Achselstücken ein dem Staat

Sulatern-Beamten entsprechendes Abzeichen bewilligt werden. Durch einen Erlass vom 28. Juni cr. hat demzufolge der Herr Justizminister angeordnet: „Die Gerichtsvollzieher haben auf dem Ueberroste Achselstücke zu tragen, welche aus drei gleich breiten Streifen von mit schwarzen Fäden durchzogener Silberseidwolle bestehen. Die Schnur soll eine Breite von 6 Millimetern, mithin das Achselstück eine Breite von 18 Millimetern haben. Die Abfütterung ist aus schwarzem Sammet wie der Kragen des Ueberrostes herzustellen und das Achselstück mit Lasche, Knopf und Gafen zu versehen.“

*** Eine eigenthümliche Straf methode bringt die Gefraue des Handarbeiters H. in der hiesigen Kurzenstraße ihren Kindern gegenüber zur Anwendung. Diefelbe steigert nämlich ihre in der ganzen Nachbarschaft bekannten Mißhandlungen dadurch, daß sie die Bekraften in den Schweinefall sperrt, in dem sich zwei straffe Borstentische befinden. Die Angst der Kleinen in dieser keineswegs ungefährlichen Gesellschaft läßt sich leicht ermessen, und so haben sich erst kürzlich zwei Frauen in Folge der Hülferufe des etwa 11 jährigen Sohnes der H. veranlaßt, gegen diese unerhörte Rohheit aufzutreten und das Kind aus der Stalle zu befreien. Wie leicht bei dieser Straftat ein Kind zum Krüppel werden kann, scheint das brutale Weib bis jetzt nicht überlegt zu haben, desto nöthiger wird es sein, daß unsere Executive vertheilt begreift, wie schwer sie sich vergehen, wenn sie auf solche frevelhafte Weise das Leben und die Gesundheit ihrer Kinder aufs Spiel legt.**

**** Wie auswärtige Blätter mittheilen, ist einem Guaranooffizier von hier während seines Aufenthalts in der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung zu Hamburg ein Taschenbuch mit Werthpapieren im Betrage von 2300 Mark aus der Tasche gestohlen worden.**

**** Ein „alter Soldat“ (ehemaliger Hauptmann) veredelt sich mit der Bute um Weiterverbreitung seine Erfahrungen auf dem Marsche während der Hige, aus denen wir, auch zu Ruh und Frommen von Touristen, das Wichtigste entnehmen. Der alte Soldat schreibt: Das Tabakrauchen, sei es aus Pfeifen oder seien es Cigaretten, ist bei allen körperlichen Anstrengungen (also auch auf dem Marsch), besonders aber in hoher Temperatur durchaus schädlich. Es absorbt von den Schleimhäuten der Mundhöhle die Schleimabsonderung, welche fortwährend in Thätigkeit bleiben muß, um den Magen functionsfähig, und die bezüglichen Nerven gesund zu erhalten. Der durch Schnaps geführte Reiz und die Sucht, das Gefühl des Austrocknens der Schleimhäute zu vertreiben, kauft nur und erzeugt einen Ueberreiz, der den Magen und das ganze Nervensystem abstumpft und den Körper allzulebte weniger leistungsfähig macht. Die narntische Wirkung des Tabaks auf die Kopfnerven, von denen ja das ganze Nervensystem ausgeht und abhängt, kommt dazu, um die ganze Leistungsfähigkeit des Körpers, und auch der Willenskraft, herabzuzulassen. Als Ersatz für das Rauchen empfiehlt er eine dünne Scheibe von einer Zwiebel oder ein kleines Stückchen zwischen die Lippen oder auf die Zunge zu nehmen. Das erregt den retrograden Speichel von Neuem und erfrischt die Nerven des Mundes und der Nase. Noch häßlicher würde das kleinste Stückchen Knoblauch, ein Galm wilden Knoblauchs zwischen den Lippen reibt die Nerven, während eine Cigarette sie veräutert. Das Blatt oder der Stiel vom wilden Sauerkraut thut ähnlichen Dienst, ja jeder Grabs- oder Getreide-Galm zwischen den Zähnen und Lippen hat die wohlthätige Wirkung, das Austrocknen des Mundes zu verhüten.**

Oper.

Auf die Mittwoch den 18. d. M. zur Aufführung kommende Oper „Johann von Paris“ ganz besonders aufmerksam zu machen fühlen wir uns verpflichtet, da einem Menschenalter gehörte die Romanze von Johann von den populären Melodien, heute ist sie, wie der Opern Johann, den man mit Recht eine Romanze unter dem Namen genannt hat, verklungen und vergessen. Aber verdient das Werk des amüthigen und geistreichen Komponisten aus dem Staube der Vergessenheit wieder an das helle Licht der Gegenwart gezogen wird, so zeigt sich,

daß es ein weltlicher Schatz ist, der auch heute noch errent und erfrischt. Man glaube ja nicht, daß das eine gewöhnliche Erfindung ist. Nichts versteht und veraltet gewagter von unsterblichen Werken zu sprechen, als von dem Gebiet der musikalisch-dramatischen Production. Reichen nur vier Mozart'sche und einige Gluck'sche ins erste Jahrhundert. Die Oper „Johann von Paris“ hat ein gewisses kulturhistorisches Interesse. Der Librettist, Ueberleber gefunden hat, bringt die weltberühmten Gegenstände seiner Zeit zum Ausdruck. Er macht sich den Scherz, den Dauphin von Frankreich den modernen Weltbürger der großen Revolution spielen zu lassen. Der auf die Brautdau nach Spanien gehende Prinz reist als einfacher Johann, Bürger von Paris. Und dieser Prinz ist stolz darauf, der erste Bürger des Landes zu sein. Eine bittere Satire auf die Adresse der Bourbonnen. Dem Typus des modernen Franzosenhumors ist ein spanischer Grando, der Ober-Senshalb der Prinzessin, gegenüber gestellt, der in seiner lächerlichen Aufgelassenheit und den Traditionen seiner Ahnen getreu in dem dritten Stande der misera continetur plebs steht. Er ist verliebt in die Prinzessin von Navarra, die in einer Dorfchente ihres Königreichs mit dem Herrn Johann von Paris zusammentrifft. Hier spielt Scherz und Intrigenpiel und schließlich eine kleine Liebescene, die zum großen Kummer des Senshalls zur Verbindung der beiden Unblütigen führt. Ueber die Komposition ist für den nicht viel zu sagen, der die „Weiße Dame“ kennt, und wer kennt sie nicht. Der Johann bildet ihr Prädium und wir können in eigenen Interesse der Leser empfehlen, bei Aufführung dieser Oper recht zahlreich zu erscheinen. P. Th.

Aus den Kreisen Quersfurt und Merseburg.

11. Strau, 15. Juli. Der jetzt eben erscheinende Geschäftsbericht der Zuckerfabrik Glaugitz weist einen Reingewinn von 753 865 Mk. 49 Pf. auf, ein Resultat, das bei der ungnügigen Ernte vorigen Jahres und den ziemlich geringen Zuckerpreisen, gewiß erkauntlich ist und auf eine ganz vorzügliche Leitung schließen läßt. — Mit dem Roggenschnitt hat man hier Anfang voriger Woche begonnen und kann man schon jetzt leere Stoppelfelder erblicken. Was den Stand der übrigen Feldfrüchte betrifft, so sind Gerste und Hafer sehr in der Entwickelung zurückgeblieben, während jedoch die Zuckerrüben, wenn man die ungnügige, regellose Witterung bedenkt, ganz vorzüglich stehen.

Im Laufe der vorigen Woche war der berühmte Schlachtenmaler Professor Braun aus München mit noch einigen namhaften Landschaftmalern in Lützen anwesend. Dieselben studirten die dortige Gegend und forschten hauptsächlich nach geschichtlichen Anhaltspunkten, welche sie einem für Etodholm bestimmten Rundgemälde, die Schlacht bei Lützen 1632, zu Grunde legen können. Die Herren schienen mit dem Ergebnis ihrer Forschungsreise überaus zufrieden zu sein, da sie ein reiches auf die Schlacht bezügliches und geschichtlich verbürgtes Material, z. B. Aufzeichnungen der Schlachtordnung in den verschiedenen Momenten, sowie Pläne und Beschreibungen von Lützen und Umgebung aus damaliger Zeit, in einer Privatammlung in so erschöpfender Weise voranden, daß sie ohne Weiteres ihre Vorbereitungen danach treffen können.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag vor. Woche schlug der Blitz in den Kirchturm zu Niederreichstedt und nahm seinen Weg durch die Kirche, in welcher die Orgel nicht unerhebliche Beschädigungen erlitt. — In der Ziegelrodaer Flur ging am 5. d. M. harter Hagel nieder, der ca. 900 Morgen Feldfrüchte total vernichtete. Von den Geschädigten haben nur sehr wenige berichtet, da man dort seit 50 Jahren keinen Hagelschaden erlitten hatte.

Aus Dr. L. Goerzier's Wetter-Prognose für den Monat Juli.

Verlag der W. Bengel'schen Buchhandlung in Köln. (Nachdruck verboten.)

19. Juli. Donnerstag. Frühmorgens dünnlich, hellenweise neblig mit Thau, dann mit steigender Sonne aufgeteilter, auf Mittag zu gewitterhaft bis regnerisch bedeckt, nachmittags bis zum Abend aufgebessert bis schön und warm; nachts wohl Bedeckung und hieße Niederschläge. Das nächste Temperaturminimum liegt noch für den Juli tief. Nach Osten zu verlegen sich die Niederschläge mit Gewittermaterie mehr auf den Morgen und Vormittag. Der Nachmittag bis zum Abend ist schön und warm, auch liegt das Temperaturminimum höher.

Vermischtes.

* (Ueber ein Unwetter) am letzten Freitag meldet die „Schle. Bzg.“ das Folgende aus Sprottau: Der

Freitag war für den größten Theil unseres Kreises ein Tag des Schredens. Was das Godwetter verjagt hat, das wurde Freitag größtentheils eine Deute des furchtbaren Unwetters, welches in der Richtung von Westen nach Osten über unseren Kreis zog. Die Hige war am genannten Tage eine außerordentlich große; im Laufe des Nachmittags thürmten sich im Westen Gewitterwolken auf. Mit rasender Schnelligkeit jagten die Wolken, wobei die unterste Wellenlinie tief herabzieh, über unsern Ort und dessen Umgebung hin. Ein Orkanartiger Sturm wüthete. Durch ihn wurden in Gärten und an Straßen die Bäume in großer Anzahl umgeworren, einzelne Straßen waren auf längere Zeit in Folge dessen unpassierbar. Bald strömte ein wolkenbruchartiger Regen, dessen Geräusch fast das Rollen des Donners überlante, herab. Mit dem Regen fiel leider Hagel. Durch den Hagelschlag wurden schwer getroffen die Dörfer Schandeborf, Klein-Pollwitz, Nieder-Deichen, Haus, Widelsdorf, Reuthau, besonders aber Waltersdorf. Auf einigen Feldern der genannten Dörfer ist an eine Ernte kaum mehr zu denken. Das Unwetter hörte nach einer kleinen halben Stunde auf; doch folgte ihm schnell ein zweites Gewitter. Ein Blitzstrahl schlug hierbei in das Fabrikgebäude der Marquardt'schen Papierfabrik in Sulau. Bald rief daselbst in Flammen. Das Feuer fand reichliche Nahrung, so daß man einer Zeit von mehreren Stunden bedurfte, um Herr desselben werden zu können. Kurze Zeit vor dem Einschlagen des Wetzters hatten zum Glück die Arbeiter die Fabrik verlassen.

* (Wieder ein Ausstellungs-Defizit.) Die finanziellen Resultate der am Mittwoch geschlossenen Internationalen Landwirtschaftlichen Tierausstellung in Hamburg sind nicht die besten. Man spricht von einem sich ergebenden Defizit von über 400 000 Mk. Bei den hohen Eintrittspreisen — am ersten Tage 15 Mk., an den folgenden 3 Mk. und Extra-Entrée von 2 Mk. für den Vorkühnstrang — ist dies auch nicht zu verwundern. Die plötzliche Erniedrigung der Eintrittsgelder auf 1 Mk. für die letzten vier Tage der Ausstellung kam zu spät, um auf den Zubruch namentlich von auswärtig belohenden Einfluß haben können.

(Es hat wohl kaum je eine Anklage von furchtbarer Tragweite gegeben.) als die, welche am 8. März der Präsident des britischen Handelsamtes, Herr Chamberlain, wider die englischen Aheber gegenüber einer Deputation dieser Deute erbot. Nicht weniger als 318 Personen gingen im Jahre 1882 auf englischen Schiffen zu Grunde, weil diese entweder mangelhaft oder überladen waren, oder weil auf ihnen Explosionen stattfanden. An diese Thatfache knüpfte der Minister die schwere Bemerkung, es sei seine höchste Ueberzeugung, daß bei den meisten dieser Fälle die Schiffseigenthümer die Schuldtragen seien. Sie hätten, um mehr an der Fracht zu verdienen und um Reparaturkosten zu sparen, zahlreiche Schiffe im schlimmen Zustande in See geh'n lassen und dadurch verschuldet, daß die Seeleute erkrankten und daß deren Familien zu Bettlern wurden, während sie selbst durch die Versicherung gegen allen Verlust geholt waren.

(Unsere Kinder.) Mehrere kleine Mädchen unterhalten sich über einen künftigen Beruf. Die eine will Scharpieterin, die andere Erzieherin, die dritte Malerin werden. „Und was willst Du werden, Gretchen?“ fragen sie die vierte. Gretchen denkt einen Augenblick nach, dann antwortet sie entscheidend: „Eine reiche Wittwe!“

(Bescheidenheit.) „Aber Caroline, ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich keine Besuche in der Rüche dulde.“ „Ja Madame, ich genirte mich meinen Bräutigam in den Salon zu führen.“

Börsen-Berichte.

Halle, 17. Juli 1883.
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 165—177 Mk., feiner trockener bis 186,00 Mk. bez., feuchte Sorten 149 bis 159 Mk.
Roggen 1000 Kilo, 147—154 Mk., feuchter und andergewachsener 127—137 Mk.
Gerste geschäftslos.
Gerstemaß 50 Kilo, 14,50 Mk. bez.
Hafer 1000 Kilo, 148—160 Mk.
Rübsöl 60 Kilo, 32,75 Mk. bez.
Zuttermehl 60 Kilo, 7—7,50 Mk.
Kleie, Roggen- 50 Kilo, 6,00 Mk. bez., Weizenhaale 5—5,25 Mk. bez., Weizenriesleite 6,25 Mk.
Leipzig, 14. Juli 1883.
Weizen netto loco hiesiger 160—187 Mk. bez., fremder 195—220 Mk. bez.
Roggen netto loco hiesiger 140—166 Mk. bez., Gerste netto loco geringe 120—140 Mk.
Hafer netto loco hiesiger 140—148 Mk. bez., Rübsöl pr. 100 Kilo netto loco 68,00 Mk. bez., Spiritus per 10 000 Liter Proc. ohne Faß, loco 58,00 Mk. bez.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18

	16./7. Abds. 8 Uhr.	17./7. Mrgs. 8 Uhr.
Barometerstand	750,0	756,0
Therm. Celsius	+ 13,8	+ 13,9
Reaumur	+ 11,0	+ 11,1
Fahrenheit	+ 57,0	+ 57,1
Rel. Feuchtigkeit	60,6	60,4
Bewölkung	6	5
Wind	W	W
Wind-Stärke	6	3
Th. minimal	+ 11,2 C.	+ 9 R.
		+ 54,7 F.

Anzeigen.

Heute Mittag 1 Uhr starb uns unsere liebe kleine Frieda. Dies zeigen tiefbetrübt an
Fr. Schreiber und Frau.
Merseburg, den 17. Juli 1883.

Für die meiner theuren dahingegangenen Schwester Philippine und mir so reich geschenkte Liebe und Theilnahme, sage ich allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch meinen innigsten, tiefempfundenen Dank.
Merseburg, den 17. Juli 1883.
Eleonore Kirchheim.

Freiwilliger Hausverkauf in Schkopau.

Sonnabend den 21. Juli cr., Nachm. 5 Uhr, soll das dem Dienstherrn Aug. Roat zugeschr. in Schkopau unter Nr. 25 geleg. Wohnhaus mit Hof, Gärten und 50 Ruthen Garten, im Kirchhofischen Gasthause in Schkopau meistb. verkauft werden, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.
Merseburg, den 15. Juli 1883.
A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Comm. i. Auftr.

Ein großer Keller
ist zu verpachten
kl. Sixtistrasse 7.

Laden-Vermiethung.
Ein Laden mit Ladenshube und Familien-Wohnung ist wegen Krankheit des jetzigen Inhabers anderweitig zu vermieten bei
Hermann Pfautsch, Gotthardtsstraße.

Logis-Vermiethung.
In meinem neu erbauten Hause ist die erste Etage im Ganzen oder auch getheilt von jetzt ab zu vermieten und den 1. October oder auch früher zu beziehen.
Auch ist daselbst ein kleineres Logis zu vermieten von Etage, Kammer und Küche.
Ferdinand Zorn, Rosenthal Nr. 1.

Eine Wohnung nach dem Hofe, Stube, 3 Kammern, Küche u., an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen.
Antonie Seidel,
Burghstraße Nr. 8.

Ein Logis,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und 1. October zu beziehen
Glogistauer Straße 1.

Gefucht
zum 1. October cr. eine freundl. Wohnung in Nähe des Bahnhofs von hiesiger Familie. Anerbietungen erbeten durch die Exped. d. Bl. unter Nr. 99.

Eine Wohnung im Hofe, mit oder ohne Werkstatt, passend für Feuerarbeiter, und eine desgl. nach der Straße gelegen, sind zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.
Ernst Schönleiter, Markt 26.

Eine kleinere isolirte Wohnung in einem herrschaftl. Hause per 1. October an anständige, ruhige Leute zu vermieten. Preis ca. 70 Thlr. In erstagen in der Exped. d. Bl.

Eine Schlafstube für einen soliden Herrn, mit oder ohne Mittagstisch, steht offen
Halleische Strasse Nr. 12, im Hofe.

P. P.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich zurückgekehrt bin und mein Geschäft wieder geöffnet habe. Letzteres wird wegen meiner geschwächten Gesundheit vom 1. August cr. ab vorläufig nach

Johannisstrasse 17
überlegt und bitte ich um ferneres geneigtes Wohlwollen.
Anna Krest.

Zur Ernte empfehle
Cocofaserstricke
Ed. Klaus.
Coburger Actien-Exportbier

in nur vorzüglicher Qualität empfehle ich in meinem Restaurant, auch liefere ich dasselbe auf Bestellung den geehrten Herrschaften für 3 Mart 20 Pfenden frei ins Haus, in Gebinden von 50 bis 100 Liter zu Brauererpreisen.
hochachtungsvoll
Wilh. Lütze.

Adress- und Visitenkarten
in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 Mt. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber
Th. Köhner, gr. Ritterstr. 28.

Die Kohlenfabrik von C. Traeger

in Merseburg an der Saale, Krautstraße Nr. 5a, empfiehlt für Merseburg und Umgegend ihre **Naßpreßkohlensteine** aus nur bestem Material zu jeder Tageszeit billigt bei G. Schönberger, Gotthardtsstr. hergestellt mit bester Heizkraft dem geehrten Publikum bei billigster Preisstellung.
Auch ist obige Fabrik in den Stand gesetzt, die größten Abchlüsse zu übernehmen, Lieferungen für das ganze Jahr, wozu ich die wohlwollenden Behörden, Schulen, Institute und Private hochachtung einlade, indem nur gute trockene Waare pünktlich und richtig geliefert wird und bittet um Beachtung
der Obige.

Eis-Verkauf
zu jeder Tageszeit billigt bei
G. Schönberger, Gotthardtsstr.

Geschäfts-Verlegung.

Zur Bequemlichkeit eines hochgeehrten Publikums verlegte ich mein Drogen-, Apothekerwaaren-, Parfümerien-, Wein- u. Farben-Geschäft von der Breitestraße nach

Postmarkt Nr. 3.
Das mir bereits so reich entgegen gebrachte Vertrauen bitte ich mir auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen und zeichne hochachtungsvoll

Paul Markdschffel.

Verlag von Baumgärtner's Buchhandlung, Leipzig.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Soeben erschien:

L. A. Albert's Englischer Dolmetscher.

Anweisung, die englische Sprache binnen kurzer Zeit leicht und ohne Lehrer zu erlernen, mit genauer (deutscher) Uebersetzung der Aussprache und der richtigen Betonung. Mit kurzem Wörterbuch für den täglichen Gebrauch und Rathschlägen für Auswanderer.

12. völlig neu bearbeitete Auflage. 1883. Mit mehreren Karten und Illustrationen. Preis gebd. 2 Mt. 40 Pf.

In dieser neuen Auflage sind insbesondere die "Rathschläge" völlig umgearbeitet worden. Es ist hier zum ersten Male der Versuch gemacht, den nach Amerika Auswandernden, für welche ja der Albert ganz besonders bestimmt ist, in einigen Tagen aber vollständige Kenntnisse zu bieten. In 2 Bogen erhalten dieselben Alles, was sie zu wissen brauchen. Beigeegeben sind außerdem 1 Routenkarte mit einer Karte der Verein. Staaten, sowie Abbildungen und Pläne von New-York, Caple Garden u. s. w.

Im vorigen Herbst erschien ferner:
Dr. E. Caspari's homöopathischer Haus- und Reisearzt.

Mit besonderer Berücksichtigung der Frauen- und Kinderkrankheiten, sowie der Unfälle, welche sofortige Hilfe erfordern.

12. völlig neu bearbeitete Auflage. 1882. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis gebd. 3 Mt.

Diese neue Auflage ist um mehr als 100 Druckseiten vermehrt worden und ist zur Zeit das neueste Werk auf diesem Gebiete. Insbesondere berücksichtigt sie alle neuen Erscheinungen der letzten Jahre, wie die Comarisch'sche Verbandlehre, Räger'sche Neuralanalyse und insbesondere die jetzt so viel Aufsehen erregenden Dr. Schüller'schen Mittel. Die zahlreichen u. guten Illustrationen erhöhen den Werth des Buches.

Preuss. Lotterie,

Hauptziehung 20. Juli bis 4. August tägl. 2000 Gewinne. Loostheile 1/2 34 Mk., 1/16 17 Mk., 1/32 8 1/2 Mk. versendet
H. Goldberg, Lotterie-Comtoir, Neue Friedrich-Strasse 71. Berlin.

Täglich frischer Kalk
Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Neue saure Gurken

empfehl
Julius Crommer,
Unteraltendurg 8.

Täglich frischgeplückte Kirschen.

das 2-Litermaß 20-25 Pf., sind zu haben bei
S. Müller, Wintberg 8

Oper im Tivoll.
Mittwoch den 18. Juli 1883.
Zum ersten Male:
Johann von Paris.
Komische Oper in 3 Acten von Voltaire.

Rischgarten.

Mittwoch den 18. Juli 9. Abonnements-Concert Anfang abends 7 1/2 Uhr. Bei unangenehmem Wetter findet das Concert Donnerstag den 19. Juli um selbe Zeit statt.
C. Schütz königl. Musikdir.

Vorläufige Anzeige.

Kinderplatz-Merseburg.
Donnerstag d. 19. u. Freitag d. 20. außerordentliche Vorstellung

der berühmten Seil- und Ballet-Tänzer-Paar **Naßbach & Weismann.**
Anfang abends 8 Uhr. Zum Schluß der Vorstellung Besteigung des hohen Seiles.

ausgeführt von Richard, Fr. Natalie und Fr. Weismann.
Es ladet erachtet ein die Directoren

Kaiser Wilhelmshalle

Donnerstag den 19. Juli abends
Hähnchen-Auskegeln.

Lehmformer, Maschinenfloßer, Dreher,
tüchtige Arbeiter, finden sofort Stellung bei patentirter Werkstatt in der Zornbienenfabrik von G. Lütze in Erfurt.

Ein junges Mädchen, welche noch einige Tage der Woche frei hat, kundig der Schneidererei und des Webens, sucht Arbeit. Lohn nach Willkür.
Wohler Wilson-Maschine nähen kann, welche sich Karlsrufer 9.

Eine anständige, unabhängige Frau wird als Haushälterin gesucht. Anmeldeungen nimmt die Exped. entgegen.

Eine ordentliche Frau oder ein ordentliches junges Mädchen wird sofort gesucht
Schmalzstr. 10

Herr Director von Bongardt wird freundlichst **Martha und Zoubadour** zu wiederholen.
Viele feisliche Opernbesucher

Verloren.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gestern Vormittag in der Halleischen Straße bis Lindenstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
keine Signatur

Am Montag im Postkoffen ein schwarzes Tuch verloren. Gegen Belohnung abzugeben
ich ihm sehen gelieber. Dem Wiederbringer gegen Belohnung in der Exped. d. Bl.

Verloren
ein Damen-Umhäng und ein Leberzeiger am 10. auf der Halleischen Straße bis Lindenstraße. Gegen Belohnung Lindenstraße 3.
Die Unwahrheiten, die ich dem Handelsgerichtskranke, Glogistauer Straße 7, nachgeliefert habe, ich hiermit zurück.
Merseburg, den 14. Juli 1883.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

N 139.

Mittwoch den 18. Juli.

1883.

England und Frankreich.

„Entente cordiale“ herrliches Einvernehmen, bezeichnete Louis Philipp einst im Jahre 1843 einer Thronrede das Verhältnis der Politiken Frankreichs und Englands. Seitdem hat man mehrmals in Paris und London große Freundschaft gegen einander zur Schau getragen, man am dem Bunde der „Westmächte“ einen Rückhalt gegen die „nordischen Mächte“ zu haben. Weitens aber war das „Einvernehmen“ nicht weit her; das in verschiedenen Interessen und in hundertjährigen Kämpfen begründete Mißtrauen der Nachbarn von diesseits und jenseits des Kanals hat doch gar zu oft und deutlich hervor. Augenwischend ist es wieder zu heller Flamme erweckt. Das England sich Egyptens bemächtigt, auf das man in Frankreich seit vorigem Jahrhundert das Kluge gemorsen, wird ihm in Paris nicht verzeihen. Frankreich sucht nun hungrig Geisag dafür in verschiedenen Theilen Afrikas, Asiens und Australiens, es löst aber allenthalben auf die verlustspannendsten Interessen Englands. Wenn an der Spitze der englischen Politik heute nicht ein so großer Freund des Friedens wie Gladstone, sondern ein konservativer Cabinetschef wie Beaconsfield oder ein liberaler wie Palmerston käme, so würde Frankreich dabei stärker auf die Hände gefloßt werden, als es jetzt geschieht. Gladstone und Granville wären schon geneigt, Frankreich hier und da nachzugeben, ihm u. A. Madagaskar zu überlassen, wenn die Franzosen nur die Empfindlichkeit Englands schonen wollten. Die Franzosen sind aber im Augenblick zu sehr erregt, um dies zu können. Dazu kommt die Anwaltschaft der Confessionen und ihrer Geisteslichen mit Madagaskar. Die Königin und ein Theil der herrschenden Nation der Howas sind bekanntlich protestantisch, und eine Anzahl von englischen Missionären bearbeitet die Bevölkerung in ihrem Sinne. Ihnen wirken, so viel sie können, die französischen Jesuiten-Missionäre entgegen. Als die Franzosen die wehrlose Hafenstadt beschloßen, und sich hier festgesetzt hatten, bekamen die Jesuiten Muth, und sie ließen das ihnen unbekanntes Haupt der englischen Missionstation, den Pastor Shaw, wegen irgend eines Grundes verhaften. Consul Patenham, der 21 Jahr im Dienste Englands Vertreter gewesen, sollte plötzlich die Insel verlassen, was den an einem Herzleidenden Kranken Mann so aufregte, daß er nach wenigen Stunden starb. Der Mannschaft des englischen Kanonenbootes „Dryad“ verbot der französische General Pierre den Verkehr mit dem Lande. Admiral Pierre gebietet, daß neben der englischen auch die deutsche und amerikanische Flagge gehoben werde, ein Zeichen dafür, daß es die ganze Insel annektiren will, während es bis jetzt noch sehr zweifelhaft Ansprüche auf einen Theil der Nordküste machte. Gladstone und Granville scheinen Frankreich etwas zu gute halten und das Alles eintreten zu wollen trotz des Uebermuths, den der französische Minister des Aeußeren, Challemeil-Lacour, und die französische Presse zur Schau trägt. Diese Nachgiebigkeit könnte aber, wenn die Gefühle des englischen Volkes noch mehr in Erregung kommen, dem Ansehen des Cabinets Gladstone weit mehr schaden, als ihm

seine kluge innere Politik genützt hat. Gladstone hat das früher schon einmal erfahren. Ein Glück für ihn, daß die englischen Konservativen jetzt nicht einen so geschickten Führer haben, wie es Disraeli war.

Politische Uebersicht

In Kreisen, die mit der Regierung Fühlung haben, wird behauptet, daß dieselbe aus folgenden Gründen nicht daran denke, die Agitation für Erwerbung von Colonien seitens des deutschen Reiches zu unterstützen: Der Ankauf und die fortbauende Erhaltung der Colonien würde sehr bedeutende Geldopfer in Anspruch nehmen, zu deren Uebernahme jetzt die Mittel fehlen. In einem Augenblick, in welchem die deutschen Staaten viele sehr wichtige und naheliegende Zwecke nicht ausführen können, weil die Fonds nicht vorhanden sind, können sie sich schwerlich auf weitläufige Unternehmungen einlassen, aus welchen Verpflichtungen von unabsehbarer Tragweite entsprängen. Das deutsche Reich würde sich mit der Erwerbung von Colonien eine große Verantwortlichkeit auf den Hals laden. Zudem kann man im Durchschnitt annehmen, daß alle gesundenen Eriiche und Plätze in überseeischen Ländern bereits occupirt sind. Diese sind aber auch jetzt schon unseren Auswanderern zugänglich. In Asien, Afrika und Südamerika ist auch nicht eine einzige größere Hafen- und Handelsstadt, die nicht deutsche Comptoire hätte. Weit entfernt, an sich die Macht eines Staates zu verfeinern, geben die Colonien den Kräften desselben eine mehr einseitige Richtung nach außen hin.



müsse — vorläufig! aus dem Religionsunterricht vollständig entfernt werden; die Ausbildung der polnischen Schulamts-Candidaten im Deutschen soll in den Seminarien fortfallen; gegen gewisse Beamte, welche der Colonisation katholischer Kinder von deutscher Herkunft entgegenstehen, wird mit allen Mitteln gehetzt u. s. w. Selbst wenn die Regierung diesem neuen Ansturm nicht weichen sollte, wird der Schaden, daß die polnische Agitation neue Nahrung und neuen Muth erhalten hat, auf lange Zeit hinaus nicht wieder gut zu machen sein.

Die Nachricht, die japanische Regierung habe ein ihr von dem französischen Gesandten in China, Herrn Tricou, angebotenes Bündniß mit Frankreich gegen China abgelehnt, erhellt, wie der R.-Ztg. von informirter Seite geschrieben wird, die wahre Situation zwischen Frankreich und China und sagt mehr über die eigentlichen Absichten der französischen Regierung in Tonking und Anam, als alle widerspruchsvollen Beschwichtigungserklärungen des Herrn Challemeil-Lacour in der französischen Kammer. Schon nach den ersten Unterredungen des Herrn Tricou mit dem leitenden chinesischen Minister und Vizekönig Li-Hung-Tschang lag für den mit den einschlägigen Verhältnissen Vertrauten die Vermuthung nahe, daß das Auftreten des aus Japan kommenden Herrn Tricou auch deshalb so scharf war, weil er für den Fall, daß China von seiner Souveränität über Anam nicht ablassen oder sich gar beifommen lassen sollte, den Plänen Frankreichs in Tonking entgegenzutreten, auf Japan rechnen zu können glaubte. Für die Erkenntniß der Sachlage von Seiten der Japaner zu wirken, dürfte übrigens nicht unterlassen worden sein. Eine Ablehnung Japans, auf ein Bündniß mit Frankreich gegen China einzugehen, ist daher sehr begreiflich, und bleibt nach einem solchen Fiasko nur noch abzuwarten, welche Wege die französische Politik noch einschlagen werde, um ihre Pläne in Tonking durchzuführen.

Der Suezkanalvertrag mit Lesseps hat in den letzten Tagen die englische Presse ausschließlich beschäftigt. Allgemein wird diese Abmachung als ein einseitiger Handel aufgefaßt, zu dem sich die Regierung nicht nur aus handelspolitischen Gründen entschlossen, sondern vornehmlich durch Motive habe leiten lassen, welche die Herren Gladstone und Childers Urjache haben geheim zu halten. Außer der „Times“, welche in dieser Frage mit einer an dem Cityblatt seit Jahren nicht mehr beobachteten Leidenschaftlichkeit Opposition macht, bemühen sich die hauptsächlichsten Blätter, die Sache möglichst objectiv aufzufassen; zwar gestehen sie ein, daß der Handel ein schlechter sei, aber sie geben doch die Möglichkeit einer Modification zu Gunsten der englischen Ansprüche zu. Es wäre unflug, den Versuch zu einer Verständigung ganz aufzugeben, weil der erste Vertragsentwurf nicht allen Forderungen entspreche. Der Vertrag sollte nicht eher verworfen werden, ehe man sich nicht überzeugt habe, daß Modificationen nicht zu erlangen seien. Herr v. Lesseps werde in einzelnen Punkten zugänglich sein, und wäre es besser, bei Fortführung der Verhandlungen statt der Regierungsbeamten Vertreter der Kaufahrteinteressen mit Herrn von